

XIV. DIE FAÇADE.

Das Aeussere.

Griechisch.

Aus Unterbau, Aufbau und Krönung setzt sich die griechische Façade zusammen. Der Unterbau erscheint stufenförmig abgetrept, der Aufbau bildet die eine mächtige Säulenreihe, und das Hauptgesims ergibt die Krönung.

Unterbau, Aufbau und Krönung sind horizontal gestreckt, und nirgends ist das Vor- oder Zurückspringen des einen oder anderen Theils dieser drei Hauptmomente der griechischen Façade bemerkbar.

In derselben Weise, wie der Unterbau die Basis für den Aufbau bildet, ebenso tritt die Säulenreihe als tragend auf. Aber nicht allein tragend will diese Säulenreihe wirken, sondern auch, indem sie keine raumverschliessende Wand zwischen sich duldet, noch raumöffnend.

Da die Krönung der Façade von der Säulenreihe getragen wird, so tritt die Wand als nur raumverschliessend und nicht tragend auf.

Die Richtungsaxe betont der Giebel, der immer nur den Schmalseiten beigegeben ist, und den erhabensten Schmuck der gesammten Krönung repräsentirt. (Vergleiche alles Vorhergesagte mit den Figuren 1361 — 1363.)

Frühzeitig schon begegnen wir einer griechischen Tempelfaçade, die zwar auch aus den drei Haupttheilen — Unterbau, Aufbau und Krönung — zusammengesetzt erscheint, in der aber die raumverschliessende Wand zwischen die Säulenreihe vorrückt (Figuren 1364 und 1365). Diese Wand ist auch schon von lichtspendenden Fenstern durchbrochen (sie zeigen eine einfache Umrahmung ohne Krönung), tritt jedoch im Verhältniss zu den Halbsäulen so sehr in den Hintergrund, dass sie immer noch als raumverschliessend und nicht tragend aufgefasst werden will.

Deutlich ist dieses Prinzip im Monument des Lysikrates (Figuren 1366 und 1367) ausgesprochen, indem hier die Wand, zwischen die Säulen gespannt, nicht mehr die Unterfläche des Architrav berührt, sondern schon weiter unten endet, um auf diese Weise in vollster Klarheit auszusprechen, dass die griechische Kunst die Wand als nicht tragend betrachtet. Dieses im Grundriss kreisförmig gehaltene Monument steht auf einem quadratischen Unterbau, dessen Mauerwerk ein Quadergeflecht zeigt, dem als Basis ein abgetrepter Sockel beigegeben ist. (Es sei hier bemerkt, dass wir mit jener Restauration der obersten Partie, die unsere Illustration zeigt, nicht einverstanden sind, sondern uns jener Ansicht von *Semper* und *Adler* zuneigen, nach welcher der Dreifuss direkt auf den Akanthusranken stand, und der kapitälähnliche Knauf dazu diente, um das Becken aufzunehmen.)

Der in Figur 1368 dargestellte „Thurm der Winde“, der zwar den abgetrepten Unterbau eigen hat, hingegen aber ohne Säulenreihe ist, und an Stelle derselben eine wandähnliche Mauer zeigt, kann das griechische Prinzip des säulengetragenen Giebeldaches schon um desswillen nicht umstossen, da ja gerade hier die Wandflächen unbedingt nothwendig waren, um jene Linien u. s. w. (*a a a*) aufzunehmen, um deren willen das Gebäude errichtet wurde.